Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 76 (1996)
Heft: 5

Buchbesprechung: Sachbuch
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regula Zoller Schepers schloss ihr Studium der Staatswissenschaften 1990 mit dem lic. rer. publ. HSG ab. Von 1991 bis 1994 arbeitete sie als wissenschaftliche Assistentin bei Prof. Dr. Alois Riklin am Institut für Politikwissenschaft der Universität St. Gallen. Heute betreut sie ihre Tochter und arbeitet an einer Dissertation zum Thema «Euregio Oberrhein. Analyse der politischen Strukturen, Prozesse und Leistungen in einer grenzüberschreitenden Region».

Interregionale Kooperation

Neuerscheinungen zum «Europa der Regionen»

Grenzüberschreitende und interregionale Kooperationen zwischen subnationalen Gebietskörperschaften tragen zur Integration Europas bei. Zu diesem Fazit kommt *Silvia Raich* in ihrer Studie mit dem Titel: «Grenzüberschreitende und interregionale Zusammenarbeit in einem ‹Europa der Regionen›.[1]» Die erst seit Beginn der 90er Jahre wachsende Zahl wissenschaftlicher Arbeiten über konkrete Beispiele grenzüberschreitender und interregionaler Kooperation wurde um eine interessante und nützliche Studie von Silvia Raich erweitert. Von grenzüberschreitender Zusammenarbeit spricht man, wenn die kooperierenden – subnationalen – Gebietskörperschaften unmittelbar an derselben nationalen Grenze liegen. Davon unterschieden wird die interregionale Zusammenarbeit, wenn die subnationalen Akteure einander nicht direkt an derselben Grenze gegenüberliegen. Sowohl die grenzüberschreitende als auch die interregionale Zusammenarbeit, so Raichs Grundannahme, gewinnen im sich integrierenden Europa an Bedeutung, weil sie *«als wünschenswertes bzw. notwendiges Korrektiv vor Ort für die zunehmende Zentralisierungstendenz und Bürgerferne europäischer Politik zu betrachten»* seien. Ausgehend von dieser Überlegung untersucht Raich drei Fallbeispiele grenzüberschreitender und interregionaler Zusammenarbeit und fragt nach dem Beitrag, den diese kleinräumigen Kooperationen zum europäischen Integrationsprozess leisten können.

Bevor sich die Autorin den konkreten Kooperationsbeispielen und der zentralen Frage zuwendet, beschreibt sie in der ersten Hälfte ihrer Arbeit die allgemeinen Bedingungen für die grenzüberschreitende und interregionale Kooperation.

Im zweiten Teil der Arbeit werden zunächst zwei Beispiele für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit untersucht. Raich analysiert die Kooperations-beziehungen in der deutsch-französisch-luxemburgischen Grossregion Saar-Lor-Lux (Saarland, Trier und Westpfalz, französische Region Lothringen und Grossherzogtum Luxemburg) und im deutsch-niederländischen Grenzraum, bekannt als EUREGIO.

Mit dem dritten Beispiel – den «Vier Motoren für Europa» – wird schliesslich die Funktionsweise der interregionalen Zusammenarbeit beleuchtet. Es handelt sich dabei um eine Arbeitsgemeinschaft zwischen hochentwickelten Industrieregionen in Europa – Baden-Württemberg, Katalonien, Lombardei und Rhône-Alpes –, die durch die Regierungen dieser Gebiete angeregt wurde. Im Vordergrund standen dabei klar die wirtschaftlichen Absichten. Ökonomische Überlegungen waren zwar auch bei den beiden Beispielen für grenzüberschreitende Zusammenarbeit ein wichtiges Motiv für die Aufnahme der Kontakte. Raich nennt aber dabei die konkreten, im Alltag der Bürger sichtbaren und spürbaren Probleme im Grenzgebiet als gleichwertige Motive. Die Antwort auf die untersuchungsleitende Frage nach dem Beitrag dieser Kooperationen zur europäischen Integration kann so zusammengefasst werden: Keine der untersuchten Kooperationen wurde mit dem primären Ziel geschaffen, einen Beitrag an die europäische Einigung zu leisten. Gleichwohl können in allen drei Fällen integrationsfördernde Elemente gefunden werden, etwa der Abbau «mentaler Schranken» und die grenzregionale Identitätsbildung. Positiv auf das Funktionieren grenzüberschreitender wie interregionaler Zusammenarbeit wirkt sich insbesondere die Kompatibilität der Rechtssysteme aus. Behindern können umgekehrt fehlende Homogenität der ko-

1 Silvia Raich: Grenzüberschreitende und interregionale Zusammenarbeit in einem «Europa der Regionen». Dargestellt anhand der Fallbeispiele Saar-Lor-Lux, EUREGIO und «Vier Motoren für Europa» – Ein Beitrag zum europäischen Integrationsprozess, Schriftenreihe des Europäischen Zentrums für Föderalismus-Forschung, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1995.

operierenden Gebietskörperschaften, die Abhängigkeit von den normativen Vorgaben des Nationalstaates und das Angewiesensein auf externe Finanzhilfe.

Raich erfüllt ihren selbst gestellten Anspruch weitgehend, die Funktionsweise der Kooperationsbeispiele zu beleuchten und deren Erfolge und Probleme sichtbar zu machen. Ihre Darstellung ist klar, die grundlegende Fragestellung hilft als Orientierung und führt als roter Faden durch die Arbeit. Obwohl sie sich – angesichts der dürftigen Sekundärliteratur – für die Analyse weitgehend auf Arbeitsmaterialien aus den Grenzregionen selber stützen musste, hat sie der Versuchung widerstanden, die Begriffskategorien der «euregionalen Idealisten» zu übernehmen, und zeigt wohltuende Distanz zum Untersuchungsgegenstand.

Das kritische Lesen der Studie deckt allerdings auch einige Informationslücken auf, die für die Leserinnen und Leser von Interesse gewesen wären: Raichs Kooperationsbeispiele beziehen sich ausschliesslich auf Gebiete innerhalb der Europäischen Union. Es fehlt ein Hinweis auf die zahlreichen grenzüberschreitenden Kontakte, die an der EU-Aussengrenze oder vollständig ausserhalb der EU liegen. Europa wächst ja nicht allein innerhalb der EU zusammen. Auch die Nicht-EU-Mitglieder in Europa bewegen sich auf die EU zu, und gerade auch in diesem Zusammenhang hat die grenzüberschreitende bzw. interregionale Zusammenarbeit eine wichtige Funktion. Ein zweiter Aspekt, den Raich unerwähnt lässt, ist die Sprache. Für den Erfolg der Zusammenarbeit ist es wesentlich, ob die Akteure die gleiche Sprache sprechen oder nicht. Und schliesslich hätte eine Karte Europas, auf der die drei Kooperationsgebiete dargestellt worden wären, dem Leser die räumliche Orientierung erleichtert.

Raich kommt in ihrer vergleichenden Studie zu drei, für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit typischen, Aussagen. Erstens: Die Projekte aus den von «unten» gewachsenen Kooperationsstrukturen (Saar-Lor-Lux und EUREGIO), die aufgrund konkret drängender Probleme im Grenzraum entstanden sind, werden eher an die Hand genommen als die Projekte, die – wie im Falle der «Vier Motoren für Europa» – von «oben» herab geplant wurden. Zweitens: Klare und einfache Strukturen der Zusammenarbeit erhöhen die Transparenz und erleichtern die Inangriffnahme gemeinsamer Aufgaben. Und drittens: Die Bürger im grenzüberschreitenden oder im interregionalen Raum können durch wirtschaftlich motivierte gemeinsame Aktivitäten allein einander nicht näher gebracht werden.

Klare und einfache Strukturen der Zusammenarbeit erhöhen die Transparenz und erleichtern die Inangriffnahme gemeinsamer Aufgaben.

Unter einem anderen Blickwinkel werden die Regionen im Buch «Die Politik der dritten Ebene. Regionen im Europa der Union», herausgegeben von *Udo Bullmann*[2], betrachtet. Während für Raich die Zusammenarbeit zwischen den Regionen im Mittelpunkt des Interesses steht, sind es beim Buch von Bullmann die Regionen selbst, die in einem sich integrierenden Europa an Bedeutung gewinnen. Bullmann definiert die Regionen pragmatisch als die «grössten subnationalen territorialen Einheiten». Neben der europäischen und der nationalen bezeichnet er sie als die sogenannte «dritte Ebene». Angesichts der teilweise hitzig geführten Debatte zwischen Regionenbefürwortern, die eine Ablösung der Nationalstaaten durch die Regionen voraussagen, und Regionenskeptikern, die vor einem Zerfall Europas in unüberblickbare, kleinräumliche Einheiten warnen, zielt die Aufsatzsammlung in diesem Buch auf eine Verbesserung des «Kenntnisstand(es) über Stellung und Politik der Regionen in der Europäischen Union». In insgesamt 26 Aufsätzen werden Gestaltungsbedarf und -spielraum verschiedener Regionen in ganz Europa auf nationaler und europäischer Ebene beschrieben. Auch die Regionen unitarischer Staaten wie etwa Grossbritanniens werden nicht von der Betrachtung ausgeklammert. Obwohl sich die einzelnen europäischen Regionen in ihren nationalen Handlungsmöglichkeiten massiv unterscheiden, sind ihre Interessen in bezug auf die Mitwirkung bei der Einigung Europas oft gleichgerichtet. Trotzdem darf – dieser Hinweis des Herausgebers ist vor allem im Hinblick auf die weitere Debatte wichtig – ob der vielen gemeinsamen Interessen nicht vergessen werden, dass die Regionen auch Standortkonkurrenten im vereinigten Europa sind und bleiben werden. Insoweit müssen die Erwartungen der euregionalen Idealisten doch gedämpft bleiben. ✦

2 Udo Bullmann (Hrsg.): Die Politik der dritten Ebene. Regionen im Europa der Union, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1994.